



Klimawandel in Uganda

Auswirkungen und Anpassungsstrategien

Die Veränderung des Klimas in Uganda

Es gibt keinen Zweifel: Ugandas Klima verändert sich. Seit 1960 hat sich die Durchschnittstemperatur um 1,3°C erhöht – eine Erwärmung, die weit über dem globalen Trend liegt.¹ Noch in diesem Jahrhundert könnte es um weitere bis zu 4,9°C wärmer werden.² Besonders wichtig für die Landwirtschaft Ugandas und damit auch für die Nahrungsmittelversorgung sind die beiden Regenperioden von März bis Juni und von Oktober bis Dezember. In den letzten Jahrzehnten ist insgesamt zwar mehr Regen gefallen, jedoch kam er nicht mehr zu den bisher üblichen Zeiten. Wenn es regnet, dann immer häufiger sehr konzentriert in starken Unwettern mit oft verheerenden Auswirkungen.³

JIDDECO (Jinja Diocesan Development Coordinating Organisation), eine Partnerorganisation der *Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar* im Südosten Ugandas, unterstützt seit vielen Jahren lokale Basisgruppen im ländlichen Raum. Ihr Ziel ist die Verbesserung der Lebenssituation der Menschen, die dort vor allem von der Landwirtschaft leben. Mehr und mehr werden diese Bemühungen jedoch durch die Effekte des Klimawandels erschwert bzw. sogar zunichte gemacht. Die MitarbeiterInnen von JIDDECO berichten darüber, welche klimatischen Veränderungen sie wahrnehmen, wie sich diese auf das Leben der Menschen auswirken und was sie tun können, um sich an die veränderten Umstände so gut wie möglich anzupassen.

PartnerInnen der Dreikönigsaktion beobachten massive Auswirkungen des Klimawandels

Tom Deyongera ist selbst Bauer und arbeitet seit 15 Jahren mit ländlichen Gemeinden, um innovative landwirtschaftliche Methoden zu entwickeln und diese in Trainings weiter zu verbreiten. Im Zuge seiner Tätigkeit trifft er viele Menschen in den Dörfern der Region. Sie berichten, dass die Regenfälle in den letzten Jahren immer unberechenbarer geworden sind:

“Kleinbauern und –bäuerinnen, die nie eine Schule besucht haben, sagen: Die Regelmäßigkeit des Niederschlags verändert sich und das betrifft uns alle. Besonders die früher sehr verlässliche Hauptregenzeit von März bis Juni wird immer unverlässlicher. Der Regen ist weniger nützlich, weil er, wenn er kommt, sehr stark ist und deshalb mitunter sogar schaden kann. Unsere Anbauzeiten hängen vom Regen ab und werden immer kürzer. Der Regen kommt manchmal sehr früh und hört dann einfach auf, wenn es eigentlich noch weiter regnen sollte. Wegen der Trockenheit verlieren die Bauernfamilien dann ihre Saat. Manchmal kommt der Regen in heftigen



Der Klimawandel in Uganda ist Realität!
Eine gravierende Auswirkung ist die steigende Unverlässlichkeit der Regenfälle.
sämtliche Fotos: Dreikönigsaktion



Das Team von JIDDECO unterstützt die ländliche Bevölkerung dabei, sich an die veränderten klimatischen Bedingungen anzupassen.

¹ Vgl. McSweeney / New / Lizcano: UNDP Climate Change Country Report – Uganda, 2008, S.1 (<http://country-profiles.geog.ox.ac.uk>).

² Vgl. ebd., S.3.

³ Vgl. ebd.



„Wolkenbrüchen, die Bodenerosion verursachen und die Samenkörner wegspülen.“

Unregelmäßigere bzw. stark konzentrierte Regenfälle führen einerseits zu Ernteaussfällen und niedrigerer Produktivität in der Landwirtschaft, andererseits ist die ausgetrocknete Erde nicht in der Lage, die großen Niederschlagsmengen wolkenbruchartiger Regenfälle schnell genug aufzunehmen. Es kam daher in der Vergangenheit gehäuft zu verheerenden **Überschwemmungen**. *Sr. Matilda Gratia Nekesa*, Pädagogin und Entwicklungsfachfrau, die bei JIDDECO für die Erwachsenenbildungsprogramme zuständig ist, erklärt:

„Manchmal kommt einfach viel zu viel Regen. In einigen Jahren gibt es bei uns so genannte El Niño-Regenfälle, die sehr zerstörerisch ausfallen können. Sie verursachen Überschwemmungen, die die Ernte zerstören und Krankheiten wie Cholera hervorrufen können. 2007 war die ganze Gegend einige Wochen lang überflutet. Die Menschen konnten sich nicht fortbewegen. Alles kam zum Stillstand. Die Leute können ihre Felder nicht bestellen, sie können nicht von einer Region in eine andere reisen, der Handel kommt zum Erliegen... alles steht still. Die Häuser werden vom Wasser weggespült, die Tiere sind fort. Die Leute stehen tatsächlich vor dem Nichts.“

Die **allgemein höheren Temperaturen** bewirken massive Veränderungen im gesamten Ökosystem Ugandas. *Paul Bateeze*, Entwicklungskordinator von JIDDECO weist darauf hin, dass manche wichtige Pflanzenarten in Uganda keine günstigen Wachstumsbedingungen mehr vorfinden.

„Es ist ganz eindeutig heißer als früher. Dies beeinflusst das Wachstum einiger Pflanzenarten. Kaffee wird zum Beispiel in einigen Jahrzehnten in Uganda überhaupt nicht mehr gedeihen. Manche Sorten sind bereits verschwunden, bei einigen Nutzpflanzen nehmen die Erträge stark ab.“

Die für die Ernährung der Bevölkerung extrem wichtige Maniok-Knolle gerät zum Beispiel in manchen Regionen immer stärker unter Schädlingsdruck, die Kaffeeproduktion verliert an Qualität und Quantität und wird mit den steigenden Temperaturen in Uganda mittelfristig vollständig verschwinden. Beides betrifft die ländliche Bevölkerung unmittelbar, dazu kommt noch eine gesundheitliche Gefährdung aufgrund der höheren Temperaturen:

„Im westlichen Teil Ugandas ist früher niemand an Malaria erkrankt. Das kühle Klima in den Bergen und im Hochland verhinderte die Vermehrung von Stechmücken. Jetzt haben die Menschen plötzlich Malaria – nur weil es wärmer wird.“

Wie können sich die Menschen an die veränderten Bedingungen anpassen?

JIDDECO sieht all diesen Vorgängen nicht tatenlos zu. Engagiert versucht die Organisation - gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung - Maßnahmen zu entwickeln und zu verbreiten, die den Menschen eine Anpassung an die veränderten klimatischen Bedingungen ermöglichen.



Angepasste und verbesserte landwirtschaftliche Methoden

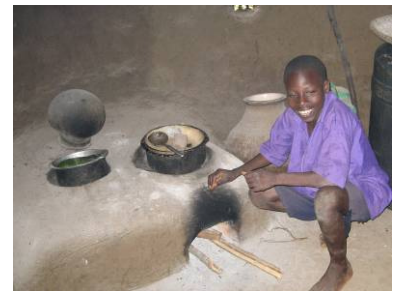
Um die kurzen fruchtbaren Perioden besser nützen zu können und das Risiko von Ernteaussfällen zu reduzieren, bietet JIDDECO mehrere Schulungen zur Anpassung und Verbesserung der landwirtschaftlichen Methoden an. Sehr wichtig ist etwa, dass die Bauern und Bäuerinnen darauf geschult werden, ihre Felder und ihre Saat schon frühzeitig vorzubereiten, um beim Einsetzen des Regens sofort aussäen zu können. Pflanzensorten mit einer kurzen Vegetationsdauer werden eingeführt, damit diese noch rechtzeitig vor der Trockenzeit reifen können. Nach der Aussaat schützt Mulch aus Bananenstroh den Boden vor Austrocknung. Selbst hergestellte biologische Dünger und Schädlingsbekämpfungsmittel unterstützen das Wachstum.



Neue landwirtschaftliche Konzepte ermöglichen die Anpassung an den Klimawandel: Mulch schützt die Erde vor Austrocknung.

Brennholzsparende Öfen

Traditionell wird in Uganda – wie in anderen afrikanischen Ländern – auf offenem Feuer gekocht. Dafür wird viel Feuerholz oder Holzkohle benötigt. Da Ugandas Bevölkerung stark wächst, werden die für das lokale Klima extrem wichtigen Wälder zusehend abgeholzt. Mit der Einführung eines aus lokalen Materialien herstellbaren Lehmofens kann der Verbrauch von Heizmaterialien auf ein Drittel reduziert werden. Zusätzlich werden gesundheitliche Schäden vermieden, wie z.B. die Verbrennungsgefahr für Kinder und durch den Rauch hervorgerufene Augenkrankheiten.



Brennholzsparende Öfen werden aus lokalen Materialien gebaut und helfen die wichtigen Wälder Ugandas zu bewahren.

Bäume verbessern das Klima

Abholzung von Wäldern hat im gesamten Land zu einer Verschlechterung des Klimas geführt. Es ist deshalb unbedingt notwendig, den Baumbestand in der Region wieder zu erhöhen. Wegen der Verknappung von nutzbarem Land ist nur wenig Fläche zur Wiederaufforstung verfügbar. Die Strategie von JIDDECO heißt daher „farm forestry“. Entlang von Grundstücksgrenzen und Wegen werden Bäume gepflanzt werden. Es entsteht dadurch ein günstigeres Mikroklima, das Nutzpflanzen, Tiere und Menschen vor der sengenden Hitze in den Trockenperioden schützt. Darüber liefern die Bäume Brennholz für den Küchenofen. Es muss kein Brennholz oder Holzkohle für den Küchenofen mehr gekauft oder aus den Wäldern geholt werden. Der verbleibende Waldbestand wird dadurch geschützt und die Familien werden entlastet.



Bäume direkt auf der Farm sind wichtig für das Mikroklima und liefern wertvolles Brennholz.

Regenunabhängige landwirtschaftliche Produktion

Aufgrund der unregelmäßigen Niederschläge können die ländlichen Dorfgemeinschaften mit den traditionellen Produktionsmethoden oft nicht mehr ausreichend Nahrung produzieren: die Menschen hungern. Umso wichtiger ist es, landwirtschaftliche Produktionsformen einzuführen, die weniger von den Wetterkapriolen abhängig sind. JIDDECO versucht deshalb zum Beispiel mehr Familien die Zucht von Ziegen und Hühnern zu ermöglichen. Der anfallende Mist hilft als Dünger wiederum, die Ernten zu verbessern. Weiters wird das clevere Konzept eines Hausgartens eingeführt, das in Kombination mit einem Komposter in der Mitte mit nur geringen Mengen an Küchenabwässern auch über die Trockenzeit hinweg Gemüse für den Bedarf der Familie produziert.



Innovative Hausgärten ermöglichen eine Versorgung mit Gemüse, auch wenn der Regen zu lange ausbleibt.



Lokale Anpassung ist zu wenig – Klimawandel fordert globale Gerechtigkeit

Klimawandel verursacht Armut und Hunger, Armut produziert aber auch Klimaschäden! Dies führt das Beispiel Ugandas klar vor Augen. Weil der ländlichen Bevölkerung weder Strom noch alternative Heizmaterialien zur Verfügung stehen, werden wichtige Bäume zur Beschaffung von Feuerholz gefällt. Weil weite Landstriche von der Regierung großzügig für Zuckerrohrplantagen zur Verfügung gestellt werden, sind Menschen auf der Suche nach Siedlungsgebiet gezwungen, in ökologisch sensible Regionen wie Sumpfgebiete vorzudringen. Weil die Landwirtschaft Familien nicht mehr ernähren kann, versuchen sich Menschen mit der Herstellung von Holzkohle ein Einkommen zu verschaffen und roden wichtige Wälder. All diese Aktivitäten schaden dem Klima, die Verantwortung dafür kann aber nicht allein den Menschen in Uganda angelastet werden.

Paul Bateeze betont, dass die Frage des Klimaschutzes vor allem eine Frage der weltweiten Gerechtigkeit ist.

“Menschen in den ländlichen Gebieten Ugandas spüren die Effekte des Klimawandels. Sie müssen mit den rauen Wetterbedingungen aber sie stellen die Verbindung zwischen ihrem Leiden und dem Ausstoß von Treibhausgasen nicht her. Die nördlichen Staaten wie Österreich sind durch ihren ressourcen-aufwendigen Lebensstil die hauptsächlichen Verursacher des Klimawandels. Die Leute hier sollten endlich zu überlegen anfangen, wie sie den Schaden wieder gut machen werden, den sie in der Atmosphäre anrichten und der auch die Lebensbedingungen in meinem Land verschlechtert.“



Projektkoordinator Paul Bateeze fordert, dass die nördlichen Staaten die Verantwortung für ihre Klimaschädigung übernehmen.

Jede Österreicherin, jeder Österreicher produziert durchschnittlich 116-mal so viel Kohlendioxid (CO₂) wie ein Mensch in Uganda.⁴ Österreich muss endlich effektive Maßnahmen zum Klimaschutz ergreifen und gleichzeitig – gemeinsam mit anderen europäischen Staaten – Länder des Südens finanziell und technologisch unterstützen, sich an die veränderten Klimabedingungen anzupassen. Gleichzeitig müssen geeignete Mittel zur Verfügung gestellt werden, um Uganda eine nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen.

Die Dreikönigsaktion, das Hilfswerk der katholischen Jungschar, fördert Menschenrechts-, Bildungs- Sozial und Pastoralprogramme in Afrika, Asien und Lateinamerika. Seit 1955 ermöglicht der Einsatz der SternsingerInnen eine wirksame Hilfe in Ländern der „Dritten Welt“ und den Aufbau eines dichten Netzes der Solidarität.

Die Dreikönigsaktion ist eine Trägerin der internationalen Kampagne für mehr Klimagerechtigkeit: „Klima fair bessern!“.

Dreikönigsaktion
Wilhelminenstraße 91/11f
1160 Wien
www.dka.at



⁴ World Resources Institute: Climate Analysis Indicators Tool (CAIT), 2005 (<http://cait.wri.org>).